

Die ältesten Wappenbücher der Schweiz

Autor(en): **Stahelin, W.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **30 (1916)**

Heft [1]: **Livre commémoratif : publié à l'occasion du jubilé de la Société Suisse d'Héraldique = Festschrift zur Jubiläumsfeier der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-744637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der redenden Wappen im Verhältnis zur Gesamtzahl grösser, eine Erscheinung, die sich auch anderwärts belegen lässt: die aus den eingangs genannten Gründen neu zu schaffenden Wappen wurden eben vorzugsweise redend gebildet.

Die ältesten Wappenbücher der Schweiz,

von W. R. Staehelin.

(Mit Tafel IV, V, VI, VII).

Es sei im folgenden versucht, eine kurze Übersicht der ältesten Wappenbücher der Schweiz zu geben.

1. Zürcher Wappenrolle, erste Hälfte des 14. Jahrhunderts. Die Rolle ist gegenwärtig 400,5 cm lang, 12,5 cm breit und besteht aus dreizehn mit Zwirn zusammengehefteten Pergamentstücken. Sie ist auf beiden Seiten in zwei Reihen mit Wappen bemalt und war ursprünglich länger; das fehlende Stück ist in einer Kopie erhalten. Die Rolle enthält mit der Kopie 559 Wappen und 28 fast ausschliesslich bischöfliche Banner. Sie befand sich im Besitz des Wappenfreundes und Naturforschers Johann Jakob Scheuchzer in Zürich und kam 1733 nach seinem Tode in die Zürcher Stadtbibliothek. Heute ist sie im Schweizerischen Landesmuseum ausgestellt¹.

2. Wappenbuch E. E. Zunft zu Pfistern in Luzern, erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Das Pergamentbüchlein enthält 59 Schilde auf 10 Seiten verteilt und ist wohl die älteste erhaltene Sammlung von Wappen bürgerlicher Handwerker. Es ist zur Erinnerung an den Kauf des Gesellschaftshauses im Jahre 1408 entstanden. Als Verfasser des Büchleins nennt sich einer der Zunftgenossen: Uli Lotz, der Pfister. Von seiner Hand stammt die ältere schöne Schrift und die Namen seiner Mitgenossen. Das Wappenbuch befindet sich heute auf der Stadtbibliothek in Luzern².

3. Bischöflich Baslerisches Lehensbuch aus dem Jahre 1441. Das Lehensbuch enthält 195 Pergamentblätter grossen Folioformats (32 : 46 cm). Erstellt wurde das Werk auf Befehl des Basler Bischofs Friedrich zu Rhein. Den Hauptinhalt bilden Abschriften von Urkunden, welche die Lehen des Hochstiftes Basel betreffen, zumeist Reverse der Lehenträger, daneben aber auch von Bischof und Domkapitel ausgestellte Briefe, ferner formlosere Einträge und Verzeichnisse über den Bestand der einzelnen Lehen. Die Handschrift enthält 95 Wappen bischöflich-baslerischer Lehenträger, welche sich beinahe durch das

¹ Die Wappenrolle von Zürich, hgg. v. d. Antiquar. Ges. in Zürich, Zürich 1860. Herrn Prof. Dr. G. Meyer von Knonau, Präsident der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, sei hier nochmals für die gütige Erlaubnis, eine Probe aus der „Zürcher Wappenrolle“ in unserer Festschrift publizieren zu dürfen, unser verbindlichster Dank ausgesprochen.

² Geschichtsfreund XLIV, S. 277 (1889).

ganze Buch erstrecken und jeweilen den zugehörigen Urkundenkopien am Rande beigesetzt sind. Das Original wird auf dem Grossherzoglich-Badischen General-Landesarchiv in Karlsruhe aufbewahrt. Eine alte Kopie befindet sich in Bern, eine neue auf dem Staatsarchiv in Basel¹.

4. Wappenbuch des fünfzehnten Jahrhunderts, um 1480. Höhe 20 cm, Breite 14½ cm. Erhalten haben sich nur sieben Blätter mit 56 Vollwappen. Das Werk befand sich Jahrhunderte lang im Faeschischen Museum zu Basel, galt seit 1824 als verschollen und wurde im Mai 1915 durch Herrn Dr. Carl Roth auf der Universitätsbibliothek Basel wieder gefunden².

5. Wappenbuch des Abtes Ulrich Rösch, Codex Haggenberg, datiert 1488. 30 : 20 cm Flächendimensionen bei 4 cm Dicke. Unter den 324 Seiten, welche das Buch aufweist, sind ungefähr 30 leer geblieben. Das Wappenbuch kann neben dem bekannten Werk des Grünenberg als eines der schönsten und reichsten gelten, das aus dem Ende des 15. Jahrhunderts auf uns gekommen ist. Es ist auffallend, wie wenige Geschlechter aus den Gegenden, die wir heute die Ostschweiz und nördliche Schweiz nennen, sich in dieser Handschrift vorfinden, und ist kaum ein Zweifel vorhanden, dass wir ein spezifisch schwäbisches Wappenbuch vor uns haben. Es ist aber trotzdem nicht ausgeschlossen, dass der Maler oder Ersteller ein St. Galler Bürger war. Durch Ankauf oder durch Tausch mag es dann schliesslich in den Besitz des Abtes von St. Gallen gelangt sein. Wäre es speziell für Abt Ulrich Rösch — dessen Wappen auf der Innenseite des oberen Buchdeckels eingemalt ist — erstellt worden, so hätte ohne Zweifel eine Dedikation irgend einer Art zu Beginn des Buches angehoben. Heute befindet sich das Werk in der Stiftsbibliothek zu St. Gallen³.

6. Kochisches Wappenbuch, von um 1490. Höhe 28 cm, Breite 20 cm. 320 Blätter in Folio. Das Werk scheint am Oberrhein, in der Umgebung von Freiburg i./Br. entstanden zu sein. Eine Notiz im Buchdeckel besagt, dass der Basler Maler Caspar Koch seinem Schwager Nicolaus Ries das Werk 1595 abkaufte. Später kam das Wappenbuch in das Faeschische Museum und wurde, wie das „Wappenbuch aus dem fünfzehnten Jahrhundert“, im Mai 1915 durch Herrn Dr. Carl Roth auf der Universitätsbibliothek Basel wieder gefunden⁴.

¹ R. Wackernagel im „Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde“, Zürich 1889, S. 267. — Karl Freiherr v. Neuenstein, Wappenkunde, Heft 1—3, Karlsruhe 1893.

² Schweiz. Archiv für Heraldik 1915, S. 207. Probe daraus S. 206.

³ Schweiz. Archiv für Heraldik 1896, S. 1—6.

⁴ Schweiz. Archiv für Heraldik 1915, S. 208. Proben daraus S. 204—205.